

F. Poland, E. Reisinger u. R. Wagner, Die antike Kultur in ihren Hauptzügen dargestellt. Mit 130 Abb. im Text, 6 ein- und mehrfarbigen Tafeln u. 2 Plänen. 2. Aufl. (Leipzig-Berlin, Teubner 1925) X, 270 S. In Ganzleinen geb. 9.— M.

Ein ausgezeichnetes, dabei sehr preiswertes Buch; die Anerkennung, die es beim Erscheinen der 1. Auflage allseits erfahren hat, ist vollauf verdient. Die Abbildungen und Tafeln sind nach Auswahl und Qualität vorzüglich, zum Teil mustergültig; ich nenne rühmend die als Titelbild vorangestellte Wiedergabe der Berliner thronenden Göttin und die auf Tafel IV dargebotene einzig schöne Stelle der Mnesarete aus der Münchener Gyptothek. Die Darstellung ist bei aller Knappheit klar und präzise. Die Ausführungen über die christl. Literatur (S. 78 f.) und über das Verhältnis der Mysterienreligionen zur christlichen (S. 105) heben treffend das Wichtigste hervor. In der Frage der Beeinflussung des Christentums durch die antike Philosophie (S. 94) kann man anderer Meinung sein als die Verfasser. In dem Abschnitt über die Kunst hätten vielleicht die christl. Grabmalerei und Sarkophagbilderei, sowie die Anfänge des Kirchenbaues kurz berührt werden dürfen. Überhaupt könnten die Linien, auf denen die antike Kultur weiterwirkte, allenthalben — nicht zum Schaden des Buches — angedeutet werden.

Th. Klaus er.

A. Michel, Humbert und Kerullarios. Studien. Erster Teil — Quellen und Forschungen herausg. von der Görres-Gesellschaft, Bd. 21 (Paderborn 1924) 139 S. 9.— M.

Das an neuen Aufschlüssen reiche Buch beginnt im Abschnitt I mit einer sechs Seiten umfassenden Quellen- und Literaturübersicht. Abschnitt II sucht Ursachen und Vorgeschichte des Schismas aufzuhellen; dabei wird, wie schon bei Norden (1903), der politisch-nationale Untergrund des Kampfes stark betont. Die Darstellung, mit vielen unnötigen Zitaten beschwert, könnte m. E. ruhiger und durchsichtiger sein. Unter demselben Mangel scheint mir auch Abschnitt III zu leiden. Hier vertritt M. die These, daß Leo IX die Bearbeitung der oströmischen Angelegenheiten, für die er sich selbst nicht gerüstet sah, völlig dem undiplomatischen Feueregeist Humbert anheimgegeben habe und daß aus dessen Feder, wie überhaupt alle die byzantinische Frage betreffenden Dokumente jener Tage, so insbesondere auch der berühmte erste Brief an Kerullarios geflossen sei. Die Richtigkeit dieser Annahme wird von M. durch eine Aufzeigung der inhaltlichen und formalen Übereinstimmungen zwischen dem angeblichen Papstbrief und den sicher humbertischen Stücken (Ep. ad Euseb., Dialogus, Libri III adv. Simoniacos) — m. E. schlagend — erwiesen (S. 50 ff. und Exkurs I). Die gleichzeitig durch Humbert vorbereitete Väterstellen-sammlung ist wahrscheinlich von Aeneas von Paris († 870) entlehnt, wie M. im Exkurs IV zeigt. Daß Brief und Väter-sammlung faktisch nicht abgesandt wurden, hält M. auf Grund einer Stelle im zweiten Brief an